

Dorfgeschichte(n) bewahren



Jutta Wenzel in der aktuellen Sonderausstellung, die von den Bauernfamilien des Ortes erzählt.



der Stellmacher lernte um, wurde Lehrer. Seine Tochter folgte dem Vater in die pädagogischen Fußspuren. Inzwischen pensioniert, nutzt sie ihr pädagogisches Wissen, um Kindern die Ausstellung und die Lebenswirklichkeit von einst nahezu bringen.

Die Werkstatt war vor dem Museum eine Art Lager und Abstellraum. Um das Projekt in die Tat umzusetzen waren zunächst zwei Dinge erforderlich: einen tragenden Rahmen finden –

1998 wurde dafür der Museumsverein gegründet – und die Werkstatt wieder flottmachen, ausräumen, renovieren. Als wahrer Segen erwies sich, dass die Einrichtung der Stellmacherwerkstatt noch vorhanden war. Wer heute das Museum besucht, findet den Bereich des Stellmachers gleich rechts neben der Tür des im Jahre 2000 eröffneten Museums. Es riecht nach Holz und Harz, so, als würde der Stellmacher gleich wiederkommen und seine Arbeit fortsetzen wollen. Gegenüber kam ein Jahr später die Schmiede dazu, dann die Sattler-Ausstellung, so wuchs die Handwerker Ausstellung in der unteren Etage. Auch Dorfbewohner, Besucher des Museums, sie alle brachten das eine oder andere Stück in die Ausstellung.

Vereinsmitglied Franz Krey machte nicht nur hier und da einen beachtlichen Scheunenfund, er kümmerte sich auch um die In-

Im brandenburgischen Tremmen, einem alten Handwerker- und Bauerndorf, haben Vereinsmitglieder die **ehemalige Stellmacherei** in ein Museum verwandelt, durch das die Tochter des letzten Stellmachers führt.

MUSEUMS- GESCHICHTEN

Die zwei Kirchtürme mit den Zwiebdächern lassen es erahnen: In Tremmen herrschte ein gewisser Wohlstand. Die Kirche lässt an Süddeutschland denken, doch das Dörfchen Tremmen liegt im brandenburgischen Havelland, für die Verhältnisse in der Mark mit fruchtbarer Erde gesegnet. Ein Glück auch, dass Tremmen zum Brandenburger Domkapitel gehörte und nicht, wie über Jahrhunderte üblich, auf Wohl und Weh den Launen eines

Gutsbesitzers ausgeliefert war. Eine wichtige Handelsroute läuft durch den beschaulichen Ort. Doch es gab auch düstere Stunden: Verheerende Brände, die Pest, Krieg, vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den beiden Weltkriegen, und Vertreibung, auch das gehört zur Dorfgeschichte. Von ihr erzählt das Dorfmuseum. Lebhaft, nostalgisch, bodenständig und mit der einen oder anderen Überraschung für Besuchende.

Es riecht nach Holz und Harz

Jutta Wenzel steht am Gartentor, das zum Museum führt. Die 70-Jährige ist Vereinsmitglied im Dorfmuseumsverein und das nicht ohne Grund. Das Museum

ist in der alten Stellmacherwerkstatt untergebracht, sie ist die Tochter des letzten Stellmachers in Tremmen. Ihr Bruder, Dr. Lothar Lehnhardt, ist Vereinsvorsitzender, die Gründung von Museum und Verein war seine Idee, erzählt Jutta Wenzel. Stellmacher fertigten aus Holz Landmaschinen an, mit denen die Bauern ihre Felder bestellten. Sie reparierten ohne lange Voranmeldung, und sie arbeiteten mit anderen Handwerkern wie dem Schmied zusammen, erläutert sie. So hatte der Stellmacher bis zur Industrialisierung gut zu tun. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges erlebte die Werkstatt ihre letzte gute Auftragslage, dann ging die Nachfrage zurück. Die industrielle Fertigung verdrängte den Handwerker, und



Im **Kräutergarten** des Museums erklärt Jutta Wenzel vor allem Schulklassen immer wieder gern, wie Kräuter wachsen und wofür sie verwendet werden.



Die **Stellmacherwerkstatt** hat noch ihre originale Einrichtung. Dort wurden auch viele landwirtschaftliche Geräte gefertigt.

standsetzung von landwirtschaftlichem Gerät, das schon bald die Ausstellung erweiterte. Denn Tremmen war ein Bauern- und Handwerkerdorf, beides ging Hand in Hand und sorgte für den Wohlstand der Menschen. Seine Ehefrau Ilse Krey konnte als Ortschronistin die Exponate geschichtlich einordnen.

2004 wurde die Freilichtausstellung aufgebaut. Im gleichen Jahr wurde der Kräutergarten angelegt. Bereits ein Jahr vorher hatte man das erste Museumsfest gefeiert, das zu einer sich jährlich wiederholenden Einrichtung wurde. In der oberen Etage der Werkstatt sollten im größten der drei Räume wechselnde Ausstellungen für Abwechslung sorgen. Die 2003 eröffnete Ausstellung „Uromas Küche & Waschküche“ erfreute sich einer solchen Beliebtheit, dass Buffet, Küchentisch und Hausrat dort aufgebaut blieben und zum festen Bestandteil im Museum wurden. Gleiches gilt für das Spielzeugzimmer, auch ein Teil der Dauerausstellung. Highlights sind hier die liebevoll in Szene gesetzte Miniatureisenbahn und ein absolut sehenswertes Puppenhaus. Bereits die Fassade ist ein Hingucker. Und als Jutta Wenzel diese zur Seite schiebt und ein Knöpfchen drückt, gehen in den kleinen Wohnungen dahinter die Wandlampen und Kronleuchter an. Erhellten die Stübchen der Bewohner und leuchten die verspielten Details aus.

Auf den Spuren der Dorfbewohner

Der dritte Raum gehört derzeit den Bauernfamilien und Höfen aus Tremmen. Deren Geschichte hat Lothar Lehnhardt zusammengetragen. Gar nicht so einfach, denn viele der ehemaligen Dorfbewohner waren vor rund 70 Jahren geflüchtet. Ihre Spuren und die ihrer Nachkommen ließen sich über ganz Deutschland verfolgen. Lehnhardt nahm diese Spuren auf, folgte ihnen und konn-



FOTOS: SILVIA PASSOW

Auf dem Außengelände stehen alte landwirtschaftliche Geräte. Udo Suck – hier an einer Kartoffelklapper – kennt manche noch aus eigenem Arbeitsalltag.



te somit viele der Schicksale rekonstruieren. Davon erzählen nun die Fotos, die von den gewonnenen Informationen begleitet werden. Auf Plakaten werden die Familien vorgestellt, ihre Gutshäuser präsentiert, ihre Geschichten erzählt. Und weil bei solchen Recherchen immer viel mehr Informationen zusammenkommen, als ein Plakat Platz bietet, gibt es ein weiterführendes Buch zur Ausstellung. Wie auch zu den vorherigen Sonderausstellungen, erklärt Jutta Wenzel. Die Ausstellung ist zeitlich begrenzt, wird aber in diesem und wahrscheinlich auch noch im nächsten Jahr zu sehen sein. Denn solche Sonderausstellungen zu planen, aufzubauen und am Ende in Szene zu setzen, all das kostet sehr viel Kraft, sagt Wenzel.

30 Mitglieder hat der Verein, manche sind mehr, manche weniger aktiv, manche sind auch gesundheitlich nicht mehr imstande,

die Arbeit in Verein und Museum zu unterstützen, sagt Jutta Wenzel. Es ist das alte Lied, auch dem Museumsverein mangelt es an Nachwuchs. Der Betrieb des Museums wird von der Stadt Ketzin unterstützt, auch die Mittelbrandenburgische Sparkasse zeigt sich immer wieder großzügig. Den Bärenanteil der Arbeit leisten die ehrenamtlich aktiven Vereinsmitglieder. Einige von ihnen sind Fachleute auf ihrem Gebiet. So wie der 73-jährige Udo Suck. Der ehemalige Maschinen-Traktoren-Schlosser hat noch mit vielen der ausgestellten Geräte auf der Freifläche gearbeitet, sagt er. Und melken könne er auch noch, muss er mangels Kuh aber nicht unter Beweis stellen. Udo Suck kann Dreschflügel, Pflug und Kartoffelroder in ihrer Funktion erklären. Fast alle Ausstellungsstücke dürfen angefasst werden. Kinder sollen erleben können, wie anstrengend da-

mals die Feldarbeit war. Ein Museum zum Erleben und nicht nur zum Anschauen bieten, dafür kann sich auch Suck begeistern. Auf dem Gelände stand einst die Scheune eines Vierseithofes, erläutert er mit Blick auf den Grundriss. In einem Schaukasten zeigen alte Schwarz-Weiß-Aufnahmen den Alltag in der LPG.

Schnuppern, tasten, hören und staunen

Der Kräutergarten wurde frisch hergerichtet, weswegen Schöllkraut, Thymian und Fenchel besonders gut gedeihen. Er ist thematisch nach Wirksamkeit der Kräuter sortiert. Wenn Schulgruppen kommen, dann teilen sie sich immer auf, sagt Jutta Wenzel. Damit auch alle Kinder schnuppern, tasten, staunen und hören können. Die ehemalige Pädagogin freut sich immer über Kinder im Grundschulalter. Besonders für Kinder der Klassen 3 bis 5 sei der Museumsbesuch zu empfehlen. Das Angebot wird besonders gern von Schulen aus Berlin-Spandau genutzt, sagt sie und würde sich freuen, wenn zukünftig noch mehr Kinder das Dorfmuseum Tremmen besuchen. **SILVIA PASSOW**



In der Schmiede wurden einst auch Landmaschinen repariert.



So sah es in Ururomas Küche aus: Die Spülschüsseln für den Abwasch befanden sich direkt unterm Tisch.



Ungewöhnlich fürs Havelland: die Dorfkirche mit dem Zwiebelturmpaar.